

„Die Traumdeutung“ (1900) von Sigmund Freud im kunsthistorischen Kontext

Ähnlich wie Sigmund Freud für die Traumanalyse, haben Künstler im 19. Jahrhundert durch das Wahrnehmen innerer Regungen die Bedeutung der eigenen Assoziationstätigkeit für die Erkenntnisgewinnung entdeckt. Das Wahrnehmen und Besetzen der eigenen Einfälle hat einen freieren Umgang mit bildnerischen Mitteln – Farbe, Form, Raum, Atmosphäre – ermöglicht und zu einer neuen Bildsprache geführt. Freuds revolutionäre Erkenntnisse des Unbewussten wurden vor allem von den Surrealisten begeistert aufgenommen. In der Gefolgschaft André Bretons versuchten einige, sich des Unbewussten zu bemächtigen. Dabei sind sie der Illusion erlegen, sie könnten sich unabhängig von sensorischen Einflüssen gestalterisch bewegen. – Innere Bilder nähren den psychoanalytischen Prozess und Einfälle dazu lassen Hintergründiges mit Worten verknüpfen, wodurch Un- oder Vorbewusstes fassbarer wird. In diesem Zusammenhang wird versucht, eine Diskussion anzuregen, was das künstlerische Bild mit dem Traumbild oder mit dem inneren vorgestellten Bild verbindet oder trennt.

Annemarie Andina-Kernen, Dr. phil. , Studium der Psychologie an der Universität Zürich. Dissertation: *Über das Entstehen von Symbolen*. Schwabe Verlag 1996. Fachpsychologin für Psychotherapie FSP/ASP. Ordentliches Mitglied der SGPsa/IPA. Dozentin und derzeitige Präsidentin des Freud-Instituts Zürich. In Zug in eigener Praxis tätig.

Publikationen:

- „Über das Entstehen innerer Repräsentanzen“. In: Zeitschrift für psychoanalytische Theorie und Praxis, Jahrgang IX, 1994, Heft 4, 353 – 370
- „Zur Bedeutung der Metapher im psychoanalytischen Gespräch“. In: Bulletin der SGPsa, 2005, N° 60, 51 – 57
- Zusammen mit Yvonne Frenzel Ganz, Bianca Gueye (Hg) (2007): „Unterwelt in Aufruhr“, Sigmund Freud zum 150. Geburtstag. Giessen: Psychosozial- Verlag.